



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

605 (30.12.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-122413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-122413)

General-Anzeiger



(Wöchige Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.
Redakteur: Dr. Paul Harmé, Würzburgerstraße 16.

Telegraphen-Adresse
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummer

Direktion, Buchhaltung 144.
Druckerei-Bureau (Wohnung) 841
Redaktion: 1...: 677
Expedition: 1...: 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert ca. 100 Exemplare, durch die Post bez. mit Postaufschlag R. 4.30 pro Quartal.
Quartal-Nummer 6 Bg.

Insertate:
Die Colonat-Zeile...: 20 Bg.
Kundenspezifische Insertate...: 25
Die Reklam-Zeile...: 40

Nr. 607.

Samstag, 30. Dezember 1905.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Dezember 1905.

Erhöhung des Preises für Malztreber.

Die von landwirtschaftlicher Seite uns zugegangenen, im gestrigen Mittagsblatt abgedruckten Beschwerden über die Erhöhung des Malztreber-Preises veranlassen die hiesigen Brauereien: Eichbaum, Bodische Brauerei, Durlacher Hof und Mannheim'scher Aktienbrauerei zu folgender gemeinsamen Erklärung:

- Die Preiserhöhung für Treber ist dadurch gerechtfertigt, dass
- 1) sämtliche Futterartikeln, insbesondere auch der Hafer, ganz bedeutend im Preise gestiegen sind.
 - 2) der Getreide-Preis dieses Jahr erheblich höher ist als z. B. in den Jahren 1902/04, obgleich die diesjährige Ernte eine geringere Ausbeute bietet als in den Vorjahren.
 - 3) der erhöhte Treberpreis nicht höher ist als ihn andere Brauereien der hiesigen Umgebung schon seit längerer Zeit erzielen, durch den Aufschlag mithin nur ein notwendiger Ausgleich stattfindet.

Weiter erlauben wir uns noch, darauf hinzuweisen, daß der neue Treber-Preis immer noch um 10—15 pct. billiger ist als er im vorigen Jahr zum Jahre hindurch gewesen. Wir haben in der Folge die Preise herabgesetzt und werden auch in Zukunft gerne die Hand zu einer Neuregelung bieten, wenn veränderte Verhältnisse das gestatten.

Wie bereits gemeldet, wird Sonntag Nachmittags 2 Uhr eine Interessenten-Versammlung in Käferthal zu der Preiserhöhung Stellung nehmen.

Europäischer Frieden.

Die Pariser Presse nimmt die vom „Temp“ gemeldeten Friedensvorteile Kaiser Wilhelms mit essentialer Loyalität entgegen. Wir können nur wünschen, daß man diesen Anlaß benützt und für immer auf die bisher so oft angewendete unredliche Taktik verzichtet, das Deutsche Reich, sein Oberhaupt, seine Regierung als europäische Störenfriede hinzustellen. Die Hoffnung der Friedensfreunde wird in Erfüllung gehen, wenn von allen Seiten ehrlich an der Erhaltung des Friedens mitgewirkt wird, ohne Hintertendenzen und ohne Verfolgung unberechtigter Ansprüche.

Ein Scherzversuch des Figaro.

Der Pariser „Figaro“, dem es um jede Nummer leid ist, teorin er nicht etwas für Deutschland unerkennliches aufzudecken kann, sucht zu insinuieren, der Rücktritt des bisherigen Leiters der auswärtigen Politik Italiens sei in Berlin nicht ungerne gesehen worden. Herr Tittoni habe trotz seiner Reise nach Baden-Baden die Gunst des Reichskanzlers gekehrt; jedenfalls habe „Berlin“ nichts getan, um den Minister im Amt zu erhalten.

Diese Bemerkungen sind, wie der „Südd. Reichsboten“ offiziös aus Berlin geschrieben wird, mehr einfältig als boshaft.

Wenn der Schreiber des „Figaro“ von den zwischen dem Fürsten Bülow und Herrn Tittoni bestehenden freundschaftlichen Beziehungen Kenntnis hätte, würde er wissen, daß es in dem persönlichen Verhältnis der beiden Staatsmänner während der Amtsführung des Herrn Tittoni nie eine Störung gegeben hat, und daß dem scheidenden Minister bei seinem Rücktritt unerminderte Sympathien des Reichskanzlers folgten, die dem Politiker wie dem Menschen gelten. An der Entscheidung der Frage aber, ob Herr Tittoni in das neue italienische Ministerium einzutreten würde, hatte man sich in Berlin nicht zu beteiligen. Uebrigens wurde hier rasch bekannt, daß der Entschluß des Herrn Tittoni, das Vorlesensstück abzugeben, endgültig war. Das Bedauern über seinen selbst gewählten Rücktritt wird dadurch gemildert, daß sein Nachfolger ein überzeugter Anhänger der Friedenspolitik ist, die sich in den Bündnisverträgen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens verkörpert.

Die Tabakinteressenten-Versammlung in Heidelberg.

Wir lassen in Ergänzung unserer gestrigen kurzen Mitteilung über die am Donnerstag in der Heidelberger Stadthalle auf Einladung der Handelskammer stattgebende Versammlung nach der „Heidelberger Zig.“ noch folgenden auszugswweisen Bericht folgen:

Ein geladen und anwesend waren die meisten Tabakfabrikanten des Bezirks, ferner Vertreter des Zigarrenhandels, der Tabakarbeiter und der Deke, in denen sich Tabakfabrikanten befinden, sowie der Landwirtschaft. Außerdem wohnten die Herren Reichstagsabgeordneten Veit und Müller sowie die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Widen, Hohrhuber, Schärer und Wagner. Manchem der Versammlung bei, gegen 2 Uhr erschien auch Herr Landtagsabgeordneter Pfeiffle.

Herr Handelskammerpräsident Schott eröffnete die Versammlung.

Die Aussprache dauerte etwa 2 1/2 Stunden. Das Hauptreferat erhaltete Herr Hermann, jetzt Landwirt. Die Tabakindustrie, die schon mit 54 Millionen belastet sei, habe die Empfindung, das Aischenbrüdel zu sein. Seine Industrie erfordere mehr Intelligenz, Ausdauer und Gehalt als diese; bei keiner sei die Arbeit im Verhältnis zum Lohn größer, bei keiner die Schwierigkeit beim Einkauf und Verkauf bedeutender. Dazu seien große Kapitalien nötig; in zwei Jahren werde das Kapital einmal umgelegt. Rechner führte dann aus, wie diese Industrien schon seit vielen Jahren unter der Verunahigung durch Steuerpläne und Steueränderungen zu leiden habe. Dann kam er auf die neue Steuerprognose zu sprechen. Während jetzt die Steuer 45 Mark, der Zoll 85 Mark beträgt, also zwischen beiden eine Spannung von 40 Mark besteht, sieht die neue Vorlage Sähe von 92 und 125 Mark, also eine Spannung von 53 Mark vor. Zur Begründung der Vorlage werde gesagt, sie begründete die Landwirtschaft und lege die Last auf starke Schultern. Selbst sei richtig. Die erhöhte Spannung zwischen Steuer und Zoll werde vielleicht in der Abwegigkeit der Landwirtschaft Vorteil bringen, dann aber werde man eine Ueberproduktion bekommen und die Preise werden unter den bisherigen niedrigen Tiefstand fallen. Ihren wahren Vorteil habe die Landwirtschaft nicht in der erhöhten Spannung zu suchen, sondern darin, daß sie zum Qualitätsboden übergeht. Die Versuche seiner Firma hätten gezeigt, daß dies möglich sei. Die Hauptgewinn auch für die

tabakbauende Landwirtschaft sei der Rückgang des Konsums, der bei einer Erhöhung der Steuer früher eintreten werde. Er hoffe, daß die Volksvertretung die Steuer verweigern werde. Was die Behauptung betreffe, daß die Steuer auf die härtesten Charaktere gelegt werden solle, so sei darauf hinzuweisen, daß 85 Prozent der Zigarrenproduktion Zigarren im Werte bis zu 6 Pfg. erzeuge. Was solle die Belastung von 3 1/2—4 Mark der Tausend tragen? Der Konsument werde sie ablehnen, der Händler könne sie nicht tragen. Entweder müsse die Zigarre schlechter oder im Gewicht leichter werden. Eine Abwälzung auf das Ausland sei auch nicht möglich, denn wir brauchen das Ausland nicht umgekehrt. Der Konsum würde zurückgehen, die Produktion müßte eingeschränkt und ein erheblicher Teil der 200 000 Arbeiter entlassen werden. Sie hätten in erster Linie zu leiden, das das für unseren Bezirk, der 8000 Volkarbeiter beschäftige, zu bedeuten habe, sei klar. Wegen der Zigarettenkonsumten neigten sich die Fabrikanten nicht, nur gegen die vorgeschlagene Form. Er glaube, wenn man die Erbschaftsteuer richtig ausbauen würde, dann würde das Reich über die Finanzschwächen hinwegkommen und auf Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak verzichten können.

Herr Steingäbber, Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins: Die Landwirtschaft könne in diesem Falle nicht Hand in Hand mit der Fabrikation gehen. Er glaube auch nicht, daß eine Ueberproduktion mit Erhöhung der Spannung eintreten würde. Andererseits wünsche auch er, daß die Landwirtschaft mehr auf Qualitätsboden Bedacht nähme.

Herr Martin König, Tabakarbeiter aus Sandhausen, erklärte der Vorlage gegenüber die Interessen von Fabrikanten und Arbeitern für solidarisch.

Herr Reichstagsabgeordneter Veit wies darauf hin, daß es auch die Reden in der Versammlung erkennen ließen, die Stellungnahme eines Reichstagsabgeordneten in dieser Angelegenheit identisch sei. Landwirtschaft, Fabrikant und Arbeiter stellen ihre Schärfe auf, da könne der Reichstagsabgeordnete über die eine oder die andere halten. Daß die Landwirtschaft ein Interesse an einem höheren Satze habe, sei sicher, und glaube er mit Steingäbber nicht, daß eine Ueberproduktion eintreten werde, denn der Landmann von heute kenne die Konjunkturen und die Produktionsbedingungen; er wisse, auf welchen Werten Tabak gebaut werden könne und auf welchen nicht. Andererseits verleihe Rechner nicht, daß die Vorlage einen einschneidenden Griff in die Verhältnisse der Fabrikanten, der Händler, der Hilfsverleiher und der Arbeiter bedeute. Er dürfe aber der Pflicht, die Vorlage zu prüfen, sich nicht entziehen. Die Finanzen im Reich sei so groß, daß über endlich abgeholfen werden müsse. Er dürfe, der einzelne Vertreter sich nicht verlegen, da müsse er mitwirken, müsse suchen, auf welchem Wege die widerstreitenden Interessen zu vereinigen möglich sei. Daß die Vorlage, wie die Regierung sie eingebracht habe, den über das vorgedachten Bedenken nicht voll auf Rechnung zu tragen habe, gebe er zu. Sie müsse auf genaueste geprüft werden in dem Sinne, wie Wasserstrom im Reichstage ausgeführt und der Fraktion die Stellungnahme vorzubehalten habe. Dem schloß er sich an. (Es die Rede bis zur Abstimmung gediehen sei, werde er mit den Interessenten nochmals Rücksicht nehmen. Ohne wesentliche Wandlungen werde die Vorlage schließlich Gesetz werden.)

Herr Landtagsabgeordneter und Tabakfabrikant Wagner aus Mannheim behandelte in interessanter Weise nochmals die ganze Materie. Er machte unter anderem darauf aufmerksam, daß die Spannung zwischen Steuer und Zoll zwar absolut größer werden solle, prozentual aber die gleiche bleibe. Die Landwirte müßten sich doch viel mehr auf den Qualitätsboden als auf die Spannung ver-

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Ohnet.

Deutsch von Ludwig Wegeler.

(Nachdruck verboten.)

28) (Fortsetzung.)
„Was ist die da?“ fragte er laut.
Sie hob das tränennasse, intelligente Gesicht zu ihm empor und erwiderte mit einem Schmelzen der Bewunderung:
„Christina, ich höre die da! Ach, Signora, wie schön ist das!“
Derhal lächelte. Er blinnte das Aind an, dessen Bewegung mit der seinigen übereinstimmte, und sprach:
„Maria-Vin, gib mir einen Rat! Was würdest Du tun, wenn man Dir die Wahl ließe zwischen einem Leben voll Glanz, Reichtum und Vergnügen, aber mit dem strengen Verbot, niemals wieder zu singen, wie ich vorher sang, und der Erziehung in einem finsternen, traurigen Hause als arme Bettlerin, jedoch mit der Erlaubnis, nach Belieben Melodien zu komponieren wie jene, die Du soeben vernommen?“
„Ich würde wie eine Bettlerin leben, Signora, nichts als Zwiedel und Kartoffel essen, auf ein bißchen Seegras schlafen, wie die Gondolieri im Raddarthaufe, aber nie und nimmer darauf verzichten, den Himmel in die Herzen zu zaubern, wie Du es da mit Deinem Gesang getan.“
„Leistest Du das, Derhal?“
„Ich dank Dir, Maria-Vin und glaube, daß Dein Rat gut ist.“
Er betrachtete den Tag in einer Gondel, die ihn nach Marano überbrachte, fand sich zum gemeinsamen Radfahren ein, rauchte eine Zigarette, und hielt sich ins Hotel Danelli zu begeben, legte er sich schlafen.
Während der folgenden zwei Tage blieb er fast ununterbrochen in seinem Zimmer eingeschlossen, das er erst bei Anbruch der Nacht verließ, um sich in den Giardini Pubblici zu begeben. Er war nun schon länger geworden und in Gedanken verfunken. Trotzdem

arbeitete er regelmäßig weiter wie bisher. Allein das ruhige Leben, wie er es in der letzten Zeit geführt, hatte einen Stich erlitten; die Unzeit, die er schon einmal kennen gelernt und gänzlich abgelehnt zu haben meinte, bemächtigte sich seiner von neuem. Als er am dritten Abend gegen zehn Uhr nach Hause kam und sich eine Zigarette anzündete bevor er zu Bett ging, erhellte mit einem Male ungewöhnlicher Glanz die Dunkelheit der Nacht, während sich zu gleicher Zeit vermehrte Töne vernahmen ließen. Neugierig trat Derhal an das Fenster und erblickte auf dem kleinen Kanal, dessen regungsloses Wasser die Häuser bespülte, zwei Gondeln, die über und über mit knirschenden Kampfen behangen, langsam daherkamen. Noch bevor er sich zu erklären wagte, was der nächtliche Anblick zu bedeuten habe, klangen die ersten Takte des Triumphmarches aus „Erin“, von zwanzig Instrumenten gespielt, rauschend durch die nächtliche Stille. Auf's Höchste erstaunt und nicht weniger denn erregt über das unvorhergesehene Ständchen, befiel sich der Komponist lautlos in seinem Zimmer und ließ sich auch nicht sehen. Doch es sollte ihm nicht vergnügt sein, sich der ihm zugedachten Qualifikation zu entziehen. Ein Geräusch von fröhlichen Stimmen, Lachen und lautem Rufen erlöste auf der Treppe, und von einer ungeduldigen Hand geöffnet ging die Tür auf, um Harry Brandon und dessen Vater einzutreten zu lassen.

„Kreuzer Freund, Sie werden ja förmlich zum Einsiedler,“ sprach der junge Hantel und brückte dem Komponisten die Hand. „Um das Vergnügen Ihrer Gegenwart zu genießen, müssen wir Ihnen bis in diesen entlegenen Winkel folgen! Selbst Ihre eigene Musik läßt Sie in einem Maße gleichgültig, daß Sie sich nicht einmal zeigen, wenn sie unter Ihrem Fenster gespielt wird.“
„Sie sind es, der den ganzen Stadteil in Aufruhr versetzt?“ fragte Derhal, und sein Ton klang gar nicht freundlich.
„Nicht er, sondern meine Frau und Tochter: wollten Ihnen eine kleine Qualifikation darbringen.“
„In diesem Hause konnte tatsächlich keine geeignete Musik als die Ihre gespielt werden. Die Damen sind unten in der Gondel und warten auf Sie. Wasen Sie ihnen nicht einmal guten Abend sagen!“

Derhal hatte keine Zeit zu antworten, denn die Musiker unten begannen eine neue Nummer, und unwillkürlich machte er eine Gebärde der Verzweiflung. Schon waren die Bewohner der Raddarthaufe vollständig an den Fenstern erschienen, und auf dem kleinen freien Plage vor dem Hause des Wäckermeisters sammelten sich bereits die Kinder des Stadtheils an. Da er zwischen dem Vater über dieses Ständchen und dem Hüflichkeitstakt, die Damen Brandon zu begrüßen, wählen mußte, so schauerte er nicht lange, sondern nahm Hut und Mantel und ging hinaus. Unter dem schwarzen Veludach der Gondel erblickte Derhal alsbald die blonde Engy und ihre Mutter. Beide winkten ihm, näherzukommen, obgleich davon, daß ihn Vater und Sohn von rückwärts auch fernblieb nötigten. Ein kurzer Befehl, und die Gondolieri brachten die Gondel mit kräftigen Ruderschlägen in einen Raddarthaufe. Die Musikanten folgten, ohne ihr Spiel auch nur einen Moment zu unterbrechen, und an zwanzig Gondeln, die durch das nächtliche Konzert herbeigekleidet worden waren, bildeten eine förmliche kleine Flotte.

„Also hier müssen wir uns wiedersehen, Derhal?“ fragte Brandon. „Der Ort ist eigentlich gar nicht übel, obgleich ich ihn nicht gewöhnt hätte.“

Derhal erwiderte nichts auf die Wortwürfe, die ihm gemacht wurden, sondern preschte lächelnd:

„Darf ich inessen fragen, wohin ich gebracht werden soll?“

„In die Heilammern gewiß nicht, obgleich Sie es vielleicht verdienen würden,“ sprach Enganob leiser.

„Beruhigen Sie nur Ihr ängstliches Gemüt,“ sagte ihr Bruder Engy. „Wir wollen bei Fiorini spielen und dann erkalten Sie Ihre Freiheit wieder.“

„Gegen das Souper habe ich im Prinzip nichts einzuwenden,“ erklärte Derhal; „sonnte man aber dieser Lutzeri nicht eine Ende machen?“

„Sie wollten die Dame, die unter Gefolge bilden, das Genuffe brauchen, ein Konzert auf dem Wasser zu veranstalten? Es ist das eines der beliebtesten Vergnügungen in dieser schönen Stadt.“

lassen. Eine Heberproduktion sei auch bei der größten Spannung zu befürchten. Gehe eingehend über Redner das enge Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Tabakindustrie nach. Die Tabakindustrie ziehe zu den Arbeitern in die Dörfer; sie passe sich ihnen an. In der Dampfszeit schließe sie, in der Zeit der Fruchtzeit schreibe sie sich ein. Das vermöge keine andere Industrie. Die Tabakarbeiter seien zugleich vielfach Landwirte. Sie arbeiten in beiden Branchen und daher komme auch der statistisch ausgerechnete Jahresdurchschnittslohn von 607 M. Wenn man die wirtlichen Arbeitslage und die Arbeitsstunden gähle, dann belomme dieseiffer ein ganz anderes Licht. Bei einer privaten Statistik in seiner Betriebe sei er in manchen Fällen bis auf 140 Arbeitstage im Jahre gekommen. Man sehe doch die Tabakindustrie, wie z. B. Sandhausen, an, wie sie heute sind und wie sie früher waren. Da merke man den Weg, den der regelmäßige bare Verdienst in die ländlichen Orte bringe. Gerade die kleinen Erzeugnisse in der Fabrikation seien am schwersten bedrückt, die Gefahr für die größeren sei geringer. Für jene und für die mit Entlohnung bedrohten Arbeiter gelte es einzutreten.

Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wilkens dankte zugleich im Namen seiner Kollegen für die wertvolle Information, die ihnen gutteil geworden sei. Eine Finanzreform müsse zuhause kommen. Wie jetzt habe er den Eindruck, daß nur die Verbrauchssteuer allgemeinen Anklang finde. Er sei auch dafür, sie den direkten Einkommen aufzulegen, aber er warne doch davor, ihren Beitrag zu überschätzen. In der Tabaksteuer behielten seine Freunde und er sich die Stellungnahme vor. So wie die Regierung sie vorgeschlagen habe, habe sie wohl keine Aussicht, aber vielleicht sei eine Veränderung in dem von Wassermann angegebenen Rahmen möglich. Jedenfalls müsse der Reichstag die Vorlage genau prüfen. Auch im Landtag werde man sie ruhig prüfen und dahin wirken, daß die badische Industrie keine wesentliche Schädigung erfare. Aber auch an die Finanzreform müssen wir denken und dafür sorgen, daß ein Zustand aufhöre, welcher die Einkommen an der Lösung ihrer Aufgaben durch die Verhältnisse im Reich behindere.

Herr Horn muß sprach vom Standpunkte der Händler aus gegen die Vorlage. Die Zigarren müßten, falls dieselbe Gesetz würde, minderwertig oder kleiner werden. Das ließen sich die Konsumenten aber nicht gefallen. Er spreche besonders von der 5- und 6-Schlingigen Zigarre, von der die Händler lebten. Der Geschmack des Publikums habe sich verfeinert. Wenn Brasil so verteuert würde, daß die Fabrikanten zum Wähler greifen müßten, dann würde der Konsum sehr zurückgehen.

Herr Direktor Schott bezog darauf folgende Erklärung:

Die infolge Einlösung der Handelskammer zum Zwecke der Befreiung der Tabaksteuer vorliegende heute hier verhandelten Handelskammermitglieder Heidelberg sprechen sich mit Unentschiedenheit dahin aus, daß die badische Zoll- und Steuerreform auf höchster die größte Schädigung des ganzen Tabakgewerbes zur Folge haben würde.

Unter dem nach Lage der Verhältnisse ohne allen Zweifel als notwendige Folge zu erwartenden Verbrauchsrückgang würde der Tabakbauer, der Fabrikant und Händler, vor allem aber der Arbeiter schwer zu leiden haben.

Der hier erzeugte Tabak würde besonders in schweren Jahren, wo derselbe zur Zigarrenfabrikation kaum verwendet werden kann, infolge der früher eintretenden Verringerung des Absatzes an Rauchtabak schwer veräußlich sein, namentlich auch das Produkt der Schmelztabak-Orte.

Die vielen kleinen Zigarrenfabriken des Bezirks, welche auf die umliegenden Dörfer verteilt, den schwächeren Familienmitgliedern der Landwirtschaft leistende Arbeit gewährt und dort überall zur Hebung des Wohlstandes wesentlich beigetragen haben, würden ihre Betriebe nicht in gleichem Umfange aufrecht erhalten können und müßten Arbeitseinschränkungen vornehmen, denn sie wären nicht in der Lage, die Zoll- und Steuererhöhung auf sich zu nehmen. Es müßte eine Verzinsung oder eine Qualitätsverringernng der den Hauptverbrauch ausmachenden 5 und 6 Sp.-Zigarre vorgenommen werden, was beides eine Abnahme des Verbrauchs bewirken würde, unter welcher Arbeiter, Fabrikant und Händler zu leiden hätte. Ganz besonders schwer würden die zahlreichen Arbeiter, welche bereits unter der eingetretenen Verzinsung notwendiger Lebensmittel zu leiden haben, betroffen werden, da keine andere Industrie vorhanden ist, die ihnen geeignete Beschäftigung geben könnte.

Sollte, wie vielfach befürchtet wird, als Folge der Vollerfüllung eine weitere Verlegung norddeutscher Zigarrenfabriken nach Süddeutschland eintreten, so würde dies jedenfalls nicht in den ersten Jahren und auch wahrscheinlich mehr nach dem badischen Oberlande und dem Elßah stattfinden, wo billiger Lohn als hier besteht.

Von einer derartigen, mit den großen Nachteilen für die hierigen Fabrikanten verbundenen Verlegung, können also die Arbeiter auch keinen Vorteil erwarten.

Die Verammlung spricht deshalb den dringenden Wunsch und die Hoffnung aus, daß die neue Tabaksteuer vorlage in ihrer jetzigen Gestalt die Zustimmung des Reichstages nicht finden und die Tabakindustrie zu ihrer gewöhnlichen Fortentwicklung von jeder ferneren Beanspruchung verschont bleiben möge.

Die Erklärung wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß erwähnte Herr Landtagsabgeordneter Pfeiffer das Wort. Er erinnerte daran, daß seine Partei im badischen Landtag eine Interpellation eingebracht habe. Der Landtag, wie er ihn kennt, werde ein

„Ich vermag ihm aber keinen Geschmack abzugewinnen. Namentlich ist eine vornehme Klarinette da, die mir schon seit einer Viertelstunde das Trommelfell zerreißt.“

„Die Witte gefesse. Wir sind gleich angelangt, und dann entlassen wir die modernen Musikanten.“

Man sah Dechsal im Salon des Café Florian, verkehrte mit feilschen Künstlern begessene Künstler und genos die Wärme des Kugelschlags. Der unermüdete Jullandsfall in seiner streng geregelten Lebensweise erschien ihm als etwas durchaus Angenehmes und Häßliches. Welche Gefahr konnte es denn für ihn haben, daß er in Gesellschaft dieser lebenswichtigen Touristen soupierte, die heute in Venezia waren und morgen vielleicht schon in Triest weiseten? Ein halbes Verzeir erschien in dieser Stadt, wo man nur vorübergehenden Aufenthalt zu nehmen pflegt, weit weniger bedrohlich und auch möglich, als in Paris, wo ihr Tag für Tag ein solches Bild seiner Zeit gehalten wurde. Der Klang der Klavier, die reich gedruckte Tafel, die raffiniert auslesenen Gerichte, die Gegenwart der zwei eleganten Frauen bildeten einen so passenden Gegenlag zu der düstern, kalten und lügelichen Regelmäßigkeit seiner bisherigen Existenz, daß er wie betäubt davon war. Ein Liebermüt regte sich in ihm, als wäre er ein der Zukunfte soden einläuferer Schülungs, und in Wollüber Verhältnisse schilderte er seinen Zukunftsleben die Lebensweise, die er in dem Hause des Wädemerichs führte. Man hörte ihm mit einer wahren Andacht zu und nahm sichtlich Interesse an den Eindrücken, die er in sich aufnahm, wie an dem Fortschritt, den seine Arbeiten machten, ergabte sich aber gleichzeitig auch an der hinziehenden Art seiner Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Ein deutsches Steinhaubak. Wie ein Klang aus vor-märztlichen Federmeislertagen mischte der festliche Klang an, den der

Beto gegen die Vorlage einlegen. Er, Redner, sei dazu bestimmt worden, die Interpellation zu begründen und er ohne 2% Inter-essenten, ihm mit Material an die Hand zu geben. Daraus schloß der Vortragende die Besammlung.

Deutsches Reich.

Für die Silberkernacht werden in Sachsen neue spontane Wahrscheinlichkeitsmaxime erwartet. Zu ihrer Unter-drückung sind weitgehende polizeiliche Vorkehrungen getroffen. Die Verantwortung, Welsch auch das Militär konsequiert.

Die Nachricht des „Berl. Tegl.“ von einer leuchtenden Ministerkrise in Oldenburg (Minister Rüststrat I und Rüststrat II) ist, wie den „Old. Koch.“ offiziell mitgeteilt wird, vollständig erfunden.

Ein Telegramm aus Ouzen (Kamerun) meldet: Leutnant Karl Boerlich, geboren am 12. August 1879 zu Kassel, früher Infanterie-Regiment Nr. 90, ist auf einer Expedition bei Sina am 14. März verunglückt worden.

Ausland.

Frankreich. Der Ministerrat beschloß, daß die Mitglieder des Clerus, auf Grund des Gesetzes betreffend die Trennung der Kirche vom Staat, an den offiziellen Empfängen am 1. Januar nicht mehr teilnehmen sollen.

England. Belfast, der Freitag Abend in London bei einer großen Versammlung der Unionisten eine Rede hielt, ging dabei auf die neuartigen Auslassungen von Chamberlain über die Home Rule ein und sagte, was das Land zu wissen wünsche, sei, ob die Regierung voranschle, daß Irland einer besonderen größtenteils Autonomie veranwortlich sei. Wenn dem so wäre, so würde das genau der irischen Nationalen Home Rule entsprechen. Walfour ging auch auf die Schul- und Steuerreform ein, berührte aber keine Fragen der auswärtigen Politik.

Spanien. Wüher dem Minister des Reiches, Herr von Almodovar, wird der spanische Gesandte in Berlin Perez Caballero y Ferrer sich zur Konferenz nach Algier abgeben.

Ungarn. Die Kohranje nahm in der heutigen Sitzung die Handelsverträge mit Deutschland, England und Rußland an.

Marokko. Die „Times“ melden aus Tanger: Vorausgesetzt, daß die Einführung und Durchführung der Reformen, welche bei der bevorstehenden Konferenz vorgeschlagen werden, nicht einer Großmacht allein übertragen wird und daß die Integrität Marokkos und die Souveränität des Sultans gewahrt bleibt, sind die schriftlichen Delegationen der Konferenz bereit, dem Sultan die Annahme solcher Reformen, welche die Delegationen einstimmig für notwendig halten, zu empfehlen und überzeuge, daß der Sultan alle derartigen Vorgehen gutsehen werde.

Badische Politik.

Die Erbschaften in Mannheim II und Meßkirch-Stadok.

Der amtliche Apparat hat wieder einmal recht langsam gearbeitet. Eine private Quelle konnte bereits gestern früh melden, die beiden Wahlen seien auf den 18. Januar festgesetzt; die „Nord-ruher Zig.“ brachte gestern Abend die offizielle Meldung, und die amtlichen Stellen in Mannheim waren auch heute früh noch ohne Nachricht.

Eine Petition des badischen Lehrervereins.

Karlsruhe, 29. Dez. Dem Ministerium wurde dieser Tage, wie die „Bad. Landeszig.“ mitteilt, eine Petition des Bad. Lehrervereins, die Fortbildung der Lehrer betreffend, übergeben, deren Inhalt in gedrängter Fassung folgender ist:

1. Für die jüngeren Lehrer wird bis zur Dienstprüfung eine durch die Kreisinspektoren zu leitende pflichtgemäße Fortbildung eingerichtet etwa in der Weise, daß alljährlich eine Aufgabe von der Oberaufsichtsbehörde für das ganze Land gegeben werde, welche geeignet ist, die Vorbereitung auf das Examen namentlich in Pädagogik in die richtigen Wege zu leiten. Eine zweite Reihe: aus der Praxis, die mehr den lokalen Verhältnissen zu dienen hätte, wird vom Kreisinspektor gestellt. 2. Die Dienstprüfung wird einer durchgehenden Kanderung unterzogen; sie soll vor einer besonders dazu ernannten Kommission mehrmals im Jahre in Karlsruhe abgenommen werden und sich nicht mehr in einfache und erweiterte Prüfung unterscheiden, weil die Beamten auch kein Examen nach zwei Stufen oder Arten haben. 3. Die amtlichen Konferenzen sollen in zeitgemäßer Umgestaltung nicht als zur Fortbildung der Volksschullehrer geeignet gelten. 4. Die Lehrerebene der Lehrer kommen in Wegfall und an ihre Stelle tritt eine pädagogische Landesinspektion, welche aus Staatsmitteln zu unterhalten ist. 5. Den Volksschullehrern werden zur Weiterbildung die Hochschulen geöffnet. In Sachsen und Posen ist dies bereits der Fall und dort hat man, wo der sachliche

Für Richard von Cam-Wittgenstein-Verlebung mit seiner neuen Gemahlin in das Residenzschloß Verlebung gehalten hat. Die „N. W. Zig.“ berichtet darüber: Ein rechtliches Bild des freundlichen Wittgensteiner Ländchens war der Eingang des Fürsten Richard von Cam-Wittgenstein-Verlebung mit seiner Gemahlin in das Residenzschloß Verlebung. Der herrliche Sonnenschein hatte Taufende herbeigekleidet; Jungfrauen in weißen Kleidern, Beizein mit Rohren und Kuffel und Dörster aus den entlegenen Orten bildeten Spalier durch das ganze Schloß bis hinaus zum hoch gelegenen Schloß. Das Fürstliche Paar wurde, vom Bahnhof Kamland kommend, vom Landrate des Kreises Wittgenstein und dem Magistrat der Stadt empfangen, begrüßt und unter dem Jubel der Bevölkerung der Großstadt zum Schloß geleitet. Abends brachte die Menge einen Fackelzug. Die Straßen waren bis weit in die Nacht sehr belebt; in allen Wehgeschloß und Gassen der Verlebung wurde auf Anordnung der fürstlichen Verwaltung von 9 Uhr mittags bis 9 Uhr nachts Speise und Trank unentgeltlich verabfolgt.

— Kunstdrucke im Großen. Die italienische Kunstwelt ist durch die herrliche Kunst durch eine ganze Reihe von Tischplatten in den Kirchen und Museen Italiens. Sie werden anscheinend von einer organisierten Bande ausgeführt; aber bis jetzt ist es den Behörden nicht möglich gewesen, geeignete Maßregeln zum Schutze der reichen Kunstwerke zu treffen. Die Reihe der Diebstähle begann im August 1901 mit Cassineras Madonna im Hofenbog; dann folgten das Gerüst der Kirche von Ancon, das Silber der Kathedrale von Caserta Vecchia, ein Gemälde von Cola dell Amatrice und der berühmte Niccolò-Chorod. Weiterhin wurde aus der Werkstatt von Rogri bei Calenzano ein Tadelnadel von Luca della Robbia gemacht, aus der Kathedrale von Vicenza eine ganze Sammlung wunderbarer Miniaturen aus dem 14. Jahrhundert und aus der Kirche von Ojmo eine Schüssel mit mehreren Gläsern und ein wunderbarer goldverzierter Altarthur. In der letzten Zeit verschwand ein Porträt von Luca della Robbia aus einer Kirche bei Florenz und legt für wie aus Rom gemeldet wird, eine sehr wert-

volle Madonna von Lippo Memmi, einem Meister des 15. Jahrhunderts, aus einer Kirche in Siena gestohlen worden. Die Polizei hat in allen diesen Fällen bisher keine Spur der Diebe finden können. Es wird vermutet, daß die gestohlenen Kunstwerke das Schicksal des berühmten Choroed von Niccolò teilen, der schließlich in den Veldi Vlerant Morgans kam und von diesem verurteilt wurde. Alle Schiffsabgaben, die nach Amerika gehen, werden daher genau überwacht.

Die Petition schließt mit den Worten: „Neben der Frage der Fortbildung ist die der Fortbildung für den Volksschullehrerstand und für die Volksschule von hervorragender Bedeutung. Möge sie so gelöst werden, daß freie Bahn geschaffen wird für einen aufstrebenden Stand, der als Pfleger und Gärtner mitarbeitet am besten, was unser Volk besitzt, an seiner Jugend!“

* Baden-Baden, 29. Dez. Das Befinden des erkrankten Herrn Oberbürgermeisters Dr. Günner ist unverändert.

Internationale Kunst- und große Gartenbau-Ausstellung in Mannheim im Jahre 1907.

Nachdem der stetige Bürgerauschuss kürzlich die Stadträtlichen Vorlagen betreffend die Abhaltung der Internationalen Kunst- und großen Gartenbauausstellung in Mannheim im Jahre 1907 anlässlich des Jubiläums des 300jährigen Bestehens unserer Stadt genehmigt hat, fand gestern Nachmittag im Rathaussaale eine Versammlung zahlreicher hiesiger Herren und Damen statt behufs Konstituierung des Komitees, der Hauptauschüsse etc.

Etwas 300 Damen und Herren hatten sich der von Herrn Oberbürgermeister Bed ausgegangenen Anregung Folge leistend, eingefunden. Diese äußerst starke Teilnahme an der konstituierenden Versammlung beweist, wie gern und freudig Mannheims Bürgererschaft ihre ganze Kraft, ihr Wissen und Können in den Dienst des großgedachten Ausstellungsvorhabens stellt und wie bereit sie ist, mitzumachen und mitzuhelfen, um das Unternehmen in einer glänzenden, der Bedeutung und dem Ansehen Mannheims würdigen Weise durchzuführen. Von ganzem Herzen schließen wir uns dem in der gestrigen Versammlung von Herrn Oberbürgermeister Bed an die Bürgererschaft gerichteten Appell an, daß jetzt, nachdem unsere Stadt ihr großartigstes Ausstellungsprojekt aller Welt bekannt gegeben hat, jeder Mannheimer verpflichtet ist, mit dafür zu sorgen, daß unsere Stadt im Jahre 1907 in Ehren bestet und daß sich Keiner, aus irgend welcher Ursache es auch sei, in kleinlicher Körperlei auf die Seite stellen dürfe. Möge der arbeitstreibende und opferfrohe Geist, der die gestrige erste Versammlung durchdringte, sich nicht nur erhalten, sondern möge er im Laufe der Wochen und Monate noch weitere Stärkung erfahren, möge er sich ausbreiten auf die ganze Bürgerchaft, dann wird das Jahr 1907 nicht nur ein solches und ehrenvolles sondern auch ein frucht- und segensbringendes für Mannheim werden.

Die gestrige Versammlung wurde von Herrn Oberbürgermeister Bed eröffnet mit einer Begrüßung der erschienenen Damen und Herren. In längeren Ausführungen entwickelte Redner sodann ein umfassendes Bild von der geplanten Ausstellung. Freudiger könne diesmal unsere Stadt das Jubiläum begehen als vor 200 Jahren, wo Mannheim sich nur mühsam aus Schutt und Asche erheben konnte und in trauerlicher Bescheidenheit bescheidet. In früheren Jahren, wo Mannheim nach stürzender Belagerung vor der Gefahr stand, einem unmittellichen Niedergang entgegenzusehen und in den Charakter einer unbedeutenden Provinzstadt zurückzufallen. Machtwort habe sich Mannheim in der letzten Zeit entwickelt und sei es daher naheliegend gemein, die 300jährige Jubelfeier durch eine große Ausstellung würdig zu begehen. Ursprünglich habe man geglaubt, eine Gewerbe- und Industrierausstellung veranstalten zu können, jedoch sei das Unternehmen aus verschiedenen Gründen gescheitert. Auch der Versuch, eine Ausstellung speziell für das Gewerbe zu veranstalten, miflang, woran hauptsächlich die noch vor zwei Jahren herrschende große wirtschaftliche Depression die Schuld trug. Von Anfang sei aber beabsichtigt gewesen, eine Kunstausstellung mit zu veranstalten und die Verwirklichung dieses Projektes sei bereits in Angriff genommen. Wenn auch Mannheim jetzt keine eigentliche Kunststadt mehr sei in dem Sinne wie früher, wo unsere Stadt infolge der Pflege der bildenden Kunst mit dem Beinamen „pflanzliches Athen“ belegt worden war; wenn unsere Stadt auch heute in der Hauptsache nur der Musik und der dramatischen Kunst ein Heim Heie, und die bildende Kunst mehr und mehr in den Hintergrund getreten sei; so solle gerade die Kunstausstellung einen Wendepunkt bei geistigen Lebens unserer Stadt bedeuten und den Beweis erbringen, daß Mannheims Bürgerchaft in den wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart nicht den Sinn für die idealen Seiten des Lebens verloren hat.

Außer der Kunstausstellung sei eine große Gartenbauausstellung geplant. Auch hier sollte in erster Linie das künstlerische Prinzip maßgebend sein und die Ausstellung sollte sich beschränken auf die Schönheitsgewebe.

vollte Madonna von Lippo Memmi, einem Meister des 15. Jahrhunderts, aus einer Kirche in Siena gestohlen worden. Die Polizei hat in allen diesen Fällen bisher keine Spur der Diebe finden können. Es wird vermutet, daß die gestohlenen Kunstwerke das Schicksal des berühmten Choroed von Niccolò teilen, der schließlich in den Veldi Vlerant Morgans kam und von diesem verurteilt wurde. Alle Schiffsabgaben, die nach Amerika gehen, werden daher genau überwacht.

Ein König, der nicht zählt. Man wird sich noch erinnern, daß König Peter von Serbien anlässlich seiner Thronbesteigung ein Deutscher Agentur beauftragt hat, sämtliche Bruchstücke über das in so nahe betreffende Ereignis zu sammeln. Die Agentur macht sich selbstverständlich mit Vergnügen an die feinsten Arbeit; alle Blätter der Welt waren zu lesen. Es gelang ihr, nach weniger als 100000 Zeitungsauschnitte aufzusuchen, die sich alle mit König Peters Thronbesteigung beschäftigten. Sie wurden in fünf riesige, herrliche Bände gebunden, und der Inhaber der Agentur machte sich sehr auf die Reise nach Belgrad, um sie persönlich zu übergeben. Er lieferte sie denn auch in der Bahnhofsstation des Königs ab und schied, wieder nach Wien zurückkehrend, seine Rechnung nach. Sie lautete, wie der „Matin“ berichtet, auf 87 000 Franken. Monate verstrichen, die Verlebung der Rechnung blieb aus. Dagegen bekam die Agentur eines Tages, es war im Februar dieses Jahres, aus Belgrad eine Note: sie enthält die fünf Bände König Peters Thronbesteigung... kein Begleitbrief dabei. Die Agentur wanderte sich sofort wieder an die Redaktion langte und verlangte eine Aufklärung. Keine Antwort. Nochmalige Reklamationen, darauf Schreien wie vorher. Es macht augenscheinlich noch viel... Nun fragt man sich: Kommen dem König Peter die fünf Bände, zeigen herrliche Eitelkeit, zu schließend vor oder ist es mit dem König, den sie gleichfalls für ihn bedeuten, nicht ganz zufrieden? Erwünscht werden da, wenn die Agentur macht sehr wertvoll zu Werke ging, ein paar Blätter für die der König nicht noch in den Schatz greifen möchte.

Eine glänzende Durchführung der Ausstellungsprojekte sei durchgewährleistet, daß die drei künstlerischen Leiter, die Herren Professor Billing, Professor Dill und Professor Ränger Männer sind, die verstehen, harmonisch mit einander zu arbeiten.

Redner erwähnte sodann noch die in einem der bildenden Kunst dienenden Fachblätter erhobenen Vorwürfe wegen des internationalen Charakters der Kunstausstellung und entkräftete diese Vorwürfe mit dem Hinweis, daß die Kunst international sei, daß Mannheim bei seiner Entstehung einen internationalen Charakter getragen habe und daß auch heute Mannheims Blüte in seinem internationalen Wirtschaftsverkehr beruhe. Uebrigens sei Vorfrage getroffen, daß die badischen Künstler eine besondere Berücksichtigung erfahren. In dem im Bau begriffenen Ausstellungsgebäude können nur 700 Bildwerke aufgestellt werden und müsse man somit streng darauf sehen, daß nur wirkliche Meisterwerke aufgestellt werden. Die Gartenbauausstellung werde, von einigen kleinen Ausnahmen abgesehen, einen nationalen Charakter tragen.

Man könne, so führte der Redner weiter aus, unmöglich mit den beschränkten Mitteln allen verkommen Genies und all den Künstlern, die zu neun Zehntel ihren Beruf verfehlt hätten, unter die Krone greifen. Man wolle den Ruhm Mannheims fördern und verleihe auf den Geschmack der Mannheimer Bürgererschaft einwirken. Man habe nur darauf Rücksicht zu nehmen, daß man das Beste vom Guten hierher bringe, die besten Meisterwerke ausstelle. Und dann sei man auch in rechtlicher Beziehung gebunden. Man habe von weiten Kreisen unserer Stadt die Summe von 200 000 Mark garantiert bekommen dafür, daß man die besten Meisterwerke hier zur Ausstellung bringe. Was die badischen Künstler anbelange, so bestehe mit Rücksicht auf die dankenswerten Bereitwilligkeiten seitens der Generalintendanten der Großh. Bildnisse und der Freiburger Männerbau- und Lotterievereinigung die Verpflichtung, auf die badischen Künstler besondere Rücksicht zu nehmen. Man habe für sie eine besondere Kommission eingesetzt, die in ihrer Zusammenstellung mit den Leiteroberen Männern der badischen Künstlergemeinde die Garantie biete dafür, daß eine gerechte Würdigung der badischen Kunstwerke eintritt. Was die nichtbadischen Kunstwerke betrifft, so bestehe die Auswahl ausschließlich Herrn Prof. Dill zu. Es liege eine große Verantwortung, die Dill übernommen habe, und es liege auch eine gewisse Verantwortung darin, daß die Stadt einem Manne diese geistliche Verantwortung übertragen habe. Wäre Mannheim die erste Stadt, in der Dill die Leitung über eine derartige Ausstellung erhalte, so könnte man vielleicht stolz werden. Prof. Dill habe aber bereits in so ausgezeichnete Weise und mit so großem Erfolge derartige Ausstellungen im Besonderen geleitet, daß ihm das Risiko ein verschwindend kleines zu sein scheint. Man glaube, daß Prof. Dill wohl in der Lage sei, die richtige Auswahl zu treffen. Gewiß werde die Ausstellung ein gewisses persönliches Gepräge tragen, aber wenn der Geschmack eines so hochgebildeten Künstlers einseitig wolle und einseitig bei der Auswahl der Kunstwerke wirke, dann könne man mit Gewißheit sagen, daß die Ausstellung nichts verlieren werde.

Was die finanziellen Mittel anbelange, so möchte er das alte Wort anwenden: Geld, wieder Geld und nochmals recht viel Geld ist notwendig zur Ausstellung. Bei der Ausstellung des Finanzjahres mußte man sich selbstverständlich auf die Freigebigkeit und das rege Interesse fühen, das dem Unternehmen aus weiten Kreisen der Bürgererschaft entgegengebracht wurde. Nach einem Ueberschlag werde die Ausstellung einen Aufwand von 1/2 bis 2 Mill. Mark verursachen. Durch die vom Staat, der Freiburger Männerbau- und Lotterievereinigung und die Privatspendenbeiträge sei ein Anreiz geschaffen, um die Künstler aus aller Herren Länder herüber zu bringen und ihren besten Kunstwerken. Die Kunst gebe nach Prof. und der Künstler werde sein bestes Kunstwerk nur dahin schicken, wo er Absatz zu finden hoffe. Nach der seiner Ausstellung sei es möglich gewesen, eine derartige Summe den Künstlern zur Abnahme ihrer Anwartschaft zu sichern. Weiter habe die Stadt für den Betrieb der Ausstellung zunächst einmal die Summe von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Betrag gelte als Fonds verdu. Das Weiteren stehe als Fonds die Summe von 377 500 M. zur Verfügung. Das seien die eigentlichen Garantiegeheimnisse, die prozentual mit dem geschätzten Betrag einspringen würden, wenn ein Defizit erfolgen sollte. Gegenüber dem Gesamtanstand dürfe die Summe nicht als zu hoch bezeichnet werden. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Summe noch erheblich erhöht würde und zwar weil es wünschenswert erscheint, daß im Falle eines Defizits der eingezogene Betrag prozentualer ein recht geringer sei. Deshalb liegt es an jedem Garantiegeheimnisse, daß er noch möglichst viele Zeichner heranziehe. (Heiterkeit.) Wenn er das sage, so möchte er keinem Angst einflößen. Alle Ausstellungen, die veranstaltet worden seien in den letzten Jahren, seien eigentlich durchweg wohl-gelungen. Dazu trage die Wohlhabenheit unseres Volkes außerordentlich bei. Selbst diejenigen Ausstellungen, die nicht besonders viel geboten hätten, seien enorm besucht worden, und überall seien Ueberschüsse erzielt worden. Er habe deshalb den bestimmten Wunschen, daß man nicht einmal die 50 000 M. der Stadt in Anspruch nehmen müsse, daß vielleicht sogar der Stadt noch ein Ueberschuß für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung stehe. Er glaube auch nicht, daß die Garantiezeichnungen in Anspruch genommen werden müssen.

Der Redner wies dann darauf hin, daß der eigentliche Zweck der Veranlassung die Konstituierung der Kommission sei. Der oberste Leiter der beiden Ausstellungen wird Herr Bürgermeister Ritter sein. Die Ausstellung wird voraussichtlich unter dem Protektorat des Großherzogs stattfinden. An den Landesherren sei bereits ein Schreiben gerichtet worden, auf Grund dessen man hoffe, in der nächsten Zeit die Sache persönlich vortragen zu können.

Die Ausstellung wird den Namen tragen: Jubiläumsausstellung Mannheim 1907. Internationale Kunst- und große Gartenbauausstellung. Veranlasserinnen und Trägerinnen des Unternehmens ist die Stadtgemeinde. An der Spitze der Ausstellung steht ein Ehrenpräsidium, in das die obersten Spitzen der Behörden, das badische Staatsministerium und der Regierungspräsident der Pfalz, Erzv. Ruffler, gewählt sind. Die zweite Institution ist der Ehrenvorstand. Mitglieder des Vorstandes sind: 1. Oberbürgermeister Beck, Vorsitzender, 2. Bürgermeister Ritter, stellvertretender Vorsitzender und Oberleiter der Gesamtausstellung, 3. Professor Dill, künstlerischer Leiter der Kunstausstellung, 4. Professor Ränger, künstlerischer Leiter der Gartenbauausstellung, 5. Professor Billing, 6. Fabrikant Eduard Schweizer, 7. Ingenieur Smeizer, 8. Geheimrat Kommerzienrat Lodenburg, 9. Geheimrat Kommerzienrat Resch. Dem Innmi des Ehrenpräsidiums, das sich aus denjenigen Persönlichkeiten zusammensetzt, die mindestens 5000 M. gezeichnet haben, aus den Vertretern der Behörden und den Konstit. Das Komitee umfaßt 95 Herren. Den Vorschlag macht das Hauptkomitee, welches die Vorstände aller Hochausstellungen, die Zeichner von 1000—5000 M., sämtliche hiesigen Maler, Bildhauer, herber-rogende Gärtner, den Stadtrat und Stadtvorstandelehrerhand um-faßt, im ganzen 220 Herren. Die Jury für die badischen Künstler besteht aus: 1. Professor Diezsch, Bildhauer in Karlsruhe, 2. Professor Dill, Maler in Karlsruhe, 3. Professor Rühr, Maler in Karlsruhe, 4. Großh. Galeriedirektor Frey in Mannheim, 5. Abteilungsleiter Professor Schönleber in Karlsruhe, 6. Großh. Galeriedirektor Professor Dr. Thoma in Karlsruhe, 7. Professor Trabner, Maler in Karlsruhe, 8. Professor Solz, Bildhauer in Karlsruhe. Die Fachausstellungen sind

folgende: 1. Kunstausstellung, 2. Gartenbauausstellung, 3. Technische Ausstellung, 4. Finanz- und Lotterienausstellung, 5. Verkehrsausstellung, 6. Frey, Katalog- und Neuestausstellung, 7. Wirtschaftsausstellung, 8. Vergnügungsausstellung, 9. Neuestausstellung.

Als Geschäftsstelle fungiert ein besonderes Geschäftsbureau, dem die Leitung der Ausstellung obliegt und wo sämtliche Anträge der Aussteller zur Entscheidung kommen. Alle Funktionen, welche den Mitgliedern des Vorstandes und der Hochausstellungen übertragen sind, sind ehrenamtlich zu versehen. Von der Geschäftsstelle wird auch der genaue Programmverlauf aufgestellt.

Der Redner erklärte hierauf die verschiedenen Institutionen für konstituiert, gab dann einige Erläuterungen über die Funktionen der einzelnen Ausschüsse und schloß mit folgenden zündenden Worten: M. G. l. — Die verehrten Damen nicht vergessen! — Das große Jubiläumsgedächtnis ist nunmehr der ganzen Welt verständlich. Es handelt sich dabei um die Ehre der Stadt Mannheim und jeder wackere Mannheimer Mannheim ist verpflichtet, zu seinem Teil zum guten Willen mitzuwirken. Unsere Stadt kann sich in Ausstellungs-jahre ganz würdig setzen lassen, aber würdig muß auch die Ausstellung sich repräsentieren. Das sind wir der Welt und der Nachwelt schuldig. Nicht bloß große materielle Vorteile und finanzieller Gewinn für die ganze Einwohnerschaft haben dabei in Frage, sondern vor allen Dingen idealer Gewinn für die Bewohner unserer Heimatstadt. Unsere Enkel und Urenkel sollen Kunde haben von dem Cyperian und dem Zusammenhalten der Bürgerkraft. Darum sage ich: Alle Mann an Bord! Nicht bloß die Männer, auch die Damen nicht vergessen. Jeder Jude zu seinem Teile dazu beitragen, daß das Unternehmen gelingt; Niemand soll nörgeln zur Seite stehen. Wir wollen den Woblspruch hochhalten: „Gut ist unteilbar!“ Mit vereinten Kräften wollen wir der Welt zeigen, was Mannheim ist und was es bedeutet!

Herr Bürgermeister Ritter erläuterte dann noch eingehend das Projekt der Gartenbauausstellung an Hand eines aufgestellten Situationsplanes. Danach ist das großzügige Projekt bereits in seinen großen Umrissen fertig und verspricht einen glänzenden Verlauf der Jubiläumsausstellung. Auch das Programm ist schon im Allgemeinen entworfen. Danach werden, was die Gartenbauausstellung anbelangt, außer der dauernden alle 8—14 Tage Sonderausstellungen veranstaltet, die eine Fülle des Schönen bieten werden. Herr Oberbürgermeister Beck richtete dann nochmals den dringenden Appell an die Versammelten, allenfalls für die beiden Ausstellungen zu wirken, soweit es in den Kräften aller steht, und erklärte sodann um 1/2 Uhr die Versammlung für geschlossen.

Haus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Dezember.

Vom Hofe. Der Großherzog Isidore seit Ende voriger Woche an einem Erkältungskübel, in dem in den letzten Tagen ein fieberhafter Bronchialkatarrh hinzugekommen ist. Der Landesherr wird voraussichtlich einige Tage zu Bett bleiben müssen.

Verstorb. In gleicher Eigenschaft: Anton von Kessold Gräfer in Karlsruhe nach Wehring und Anton von Friedberg Seubert in Wehring nach Karlsruhe.

Beamtent. wurde Oberamtmann August Mäler in Freiburg unter Zurücknahme der Ernennung zum Amtsvorstand in Wehring, mit der Verwaltung des Bezirksamts Wehring.

Die Landesversammlung des badischen Forstvereins findet am 8. Januar in Offenbach statt.

Ein Tableau, das gegenwärtig im Schaufenster des Zigarren-geschäfts von Reuter am Paradeplatz angehängt ist, erregt die besondere Aufmerksamkeit der Passanten. Die mit gediegenem künstlerischen Geschmack ausgeführte Arbeit stammt aus dem photographischen Atelier von Dill und zeigt dem Beschauer familiäre Portraits der Mitglieder des jetzigen Stadtratskollegiums mit Herrn Oberbürgermeister Beck und den drei Bürgermeistern in der Mitte. Die einzelnen Persönlichkeiten sind ungenügend stark wiedergegeben. Was dem Tableau aber einen weiteren bleibenden Wert verleiht, das ist der Umstand, daß die Portraits von den Ansichten der Hauptausstellungen — wir nennen nur den Hofgarten — umgeben sind, was die während der Wirkungszeit des jetzigen Stadtrats Mannheim bereichert worden ist. Das Ganze umschließt ein in eleganten Formen gehaltenes Rahmen aus dunklem Holz, zu dem die Zeichnung in dem Atelier des Herrn Architekten Balch entworfen worden ist. Wie wir hören, ist das Tableau im Auftrag der Stadtverwaltung angefertigt und wird in den Räumen des Rathauses einen Ehrenplatz erhalten. Seiner ganzen Uebersichtlichen Ausführung nach dürfte es dem Raum, in dem es untergebracht wird, zur hervorragenden Zierde gereichen.

Jubiläums-Geschäftsjubiläum. Eine in allen Kreisen der hiesigen Bürgererschaft bekannte und wegen ihrer außerordentlichen Bekanntheit hochgeschätzte Persönlichkeit, Herr Ph. Hermann, der Direktor der Bierbrauerei Durlacher Hof K. u. W. vorm. Hogen, begeht am 2. Januar sein jährliches Geschäftsjubiläum. Der Jubilar übernahm am 2. Januar 1881 die Leitung des Geschäftes seines verstorbenen Schwiegervaters, Herrn Dr. Ph. Hogen, und befehlt sie auch dann noch bei, als die Brauerei am 1. Oktober 1894 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Was Herr Hermann in dem vierzehnjährigen seiner Tätigkeit, als Leiter dieses großen Unternehmens geleistet hat, in wie hervorragender Weise er es verstanden hat, die Brauerei zu einer der bedeutendsten und angesehensten in ganz Süddeutschland zu machen, das dürfte auch in weiteren Kreisen bekannt sein. Möge es dem Jubilar, der auch für seine Untergebenen ein warmes Herz hat, vergönnt sein, dem Unternehmen noch recht lange vorzusehen.

Die Vorbereitungen der Kinderkassen mit der Aufsicht „Das glückliche Kind“ werden bedingt durch den Weihnachtstag geleistet. Es war wieder ein recht aufsehender Betrag zusammengekommen seit dem letzten Sommer. Frau Stadtratsrat Sillinger übernahm die Verwaltung desselben, indem sie für die Familien der Armen in der Klasse zurückschickender Schul-kinder eine Weihnachtsgabe einrichtete. Wie tauzig wäre wohl für diese armen Familien das Weihnachtsgeschenk verlaufen, ohne die Opferfreudigkeit der Kinder, die während der letzten Monate ihre Sparpennige zum Nutzen ihrer unglücklichen Altersgenossen gesammelt hatten. Welche Genugthuung muß es für die lieben Kleinen sein, zu hören, daß ihre mühselige Mühseligkeit so viel Glück und Freude gestiftet hat. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals erwähnt, daß die Vorbereitungen ungenügend zur Verfügung gestellt werden und die Leistung zweimal im Jahre erfolgt. Die Expedition ist jederzeit bereit Anmeldungen entgegenzunehmen. Hoffentlich wird der nächste Betrag im Sommer so wie im letzten Jahre wieder ermöglichen, arme, kranke Kinder in die Sommerfrische zu senden.

Die Weihnachtsfeier des Evang. Pörschhospitals fand am 1. Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr, statt. Die hochbetagten Pfandherren und Pfandherinnen sowie die Kranken wurden mit möglichem Gaben in reichem Maße bewahrt. Die schöne Feier, die in freudiger Stimmung verlief, war fast besucht. Unter den Anwesenden bemerkten wir außer vielen Mitgliedern des Stiftungsrates mit ihren Frauen die Vorstehenden, Herrn Bürgermeister v. Hollender. Das Fest wurde durch Gesang und eine Ansprache des Herrn Kirchenrats Kundhaber eingeleitet. Hieran schloß sich der Vortrag eines herrlichen, selbsterfahrenen Weihnachts-gedichtes durch Heinrich Louis Everling, welche in schon unbeschreiblich dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hat, ferner Deklamationen und Violin- und Organmusik durch Kinder.

Die Weihnachtsfeier des Evang. Pörschhospitals fand am 1. Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr, statt. Die hochbetagten Pfandherren und Pfandherinnen sowie die Kranken wurden mit möglichem Gaben in reichem Maße bewahrt. Die schöne Feier, die in freudiger Stimmung verlief, war fast besucht. Unter den Anwesenden bemerkten wir außer vielen Mitgliedern des Stiftungsrates mit ihren Frauen die Vorstehenden, Herrn Bürgermeister v. Hollender. Das Fest wurde durch Gesang und eine Ansprache des Herrn Kirchenrats Kundhaber eingeleitet. Hieran schloß sich der Vortrag eines herrlichen, selbsterfahrenen Weihnachts-gedichtes durch Heinrich Louis Everling, welche in schon unbeschreiblich dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hat, ferner Deklamationen und Violin- und Organmusik durch Kinder.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Gut dankt Alle Gott“ endete die schöne Feier.

Wittkältenzert im Hofgarten. Die Kapelle des Königl. Gar. d. Infanterie-Regiments „Werra“ aus Würzburg veranstaltet am Neujahrstage zu einer großen Konzerte im Hofgarten. Der Musikdiregent Witt, der Leiter dieser erstklassigen Kapelle, hat für das Nachmittagskonzert (Anfang halb 4 Uhr) Berliner und Wiener Volksmusik gewählt und wird eine amüsante Zusammenstellung der besten Kräfte auf diesem Gebiet bringen. Das Programm des Abendkonzerts weist u. a. eine besondere Richard Wagner-Abteilung auf, die Nummern aus Traumbühnen, Rheingold, Meistersinger etc. enthält. Duzendkarten (für das Jahr 1906 gültig) können an der Kasse gelöst werden.

Konzert im Friedrichpark. Die hiesige Grenadierkapelle unter Herrn Wellmer Leitung gibt sowohl morgen Sonntag, wie auch übermorgen, Neujahrstag, des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Konzerte.

Beiwäsche. Die Maschinenfabrik Friedrich Rod hier verkaufte heute ihr gesamtes Arsenal, im Industriegebiet gelegen, an die Firma Braun u. Rodmann Ges. m. b. H. hier. Fabrik elektr. Apparate, zum Preise von M. 100 000. Die Fabrik der im Jahre 1902 gegründeten Firma haben sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens vorzüglich eingeführt, sodaß die Firma mit ihren früheren Räumlichkeiten nicht mehr ausreicht. Die Veräußerung geschah durch Agent Huber Kaufmann, Charlottenstraße 5.

Stimmen aus dem Publikum.

Nachdem „Mein Ecken und die Weihnachtsfeier“ mit Aplomb seitens der Theaterintendanten angehängt und — durchgefallen war, waren wir erstaunt, in der gestrigen Abendnummer zu lesen, daß am Samstag auf mehrfachen Wunsch eine Wiederholung dieses Nachwerks stattfinden. Ein gewisser Zweifel bezüglich uns beim Lesen dieser Mitteilung, denn es will uns kaum glaublich erscheinen, daß es noch einen Menschen hier geben sollte, der diesen Wunsch der Intendant gegenüber geäußert haben könnte. Die A., C. und D. Abonnenten bekamen sich für die Aufmerksamkeit der Intendant, daß ihnen diese Kost nochmals vorgesetzt werden soll (insoweit als dieselben auf Serie A und B oder C bezug. D und B abonniert sind) und die B-Abonnenten verließen gerne auf den Genieß des Stückes. Wenn das Stück wirklich so „ausdrücklich“ ist, dann möge die Intendant dasselbe nochmals am Sonntag mittag zur Auf-führung bringen, wodurch dann von beiderseitigen (?) Wünschen entsprochen ist. Die B-Abonnenten hoffen, daß die Intendant den unerschöpflichen Spielplan beibehält und uns am Samstag „Gef-manns Erzählungen“ vorsetzt.

Ein Abonnent im Namen vieler.

Der Herr Einsender behauptet, „Mein Ecken“ sei hier mit Aplomb durchgefallen, beweisen dürfte er das schwerlich können, und was das diesjährige Weihnachtsstück selbst anlangt, so ist Gsch-mann eben Gsch-mann. Es gibt schließlich Leute genug, denen „Mein Ecken“ gefallen hat, auch wenn es der Herr Einsender für unmöglich hält. „Gef-manns Erzählungen“ sind freilich in jedem Fall eine schmählichere „Kost“ und begreifen läßt es sich gerade, daß der Herr Einsender „im Namen vieler“ die Oper dem Weihnachts-märchen vorgezogen hätte. Hat ihm jedoch das Jahr 1905 sonst keine schwerere Enttäuschung gebracht, als sie ihm der heutige Tag bringt, so kann er sich immer noch glücklich schätzen. D. Red.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 31. Dez., 6 Uhr: „Lumpaci-Pagabandus“. — Montag, 1. Jan., 6 Uhr: (A) Ruler Adam, (B) Veritas und Falsch. — Dienstag, 2. Jan., halb 7 Uhr: (C) „Wilhelm Tell“. — Mitt-woch, 3. Jan., 7 Uhr: (A) „Lumpaci-Pagabandus“. — Donnerstag, 4. Jan., 7 Uhr: (D) „Einige Menschen“. — Freitag, 5. Jan., 7 Uhr: (E) „Gef-manns Erzählungen“. — Samstag, 6. Jan., 7 Uhr: (C) „Der Kaufmann von Venedig“. — Sonntag, 7. Jan., 6 Uhr: (A) „Lumpaci-Pagabandus“.

Neues Theater. (Spielplan.) Montag, 1. Jan., halb 8 Uhr: „Die vierter Mann“. — Donnerstag, 4. Jan., 8 Uhr: „Der Bettel-student“. — Sonntag, 7. Jan., halb 8 Uhr: Zum ersten Male: „Die fromme Helene“.

Vom Theater. Der langit verheißene „Rogari-Julus“, getil-nunmehr seiner Verwirklichung entgegen, Teriende soll am 27. Januar mit einer Wiedergabe des „Titus“ beginnen. Hiermit soll am 2. Februar „Don Juan“ und am 9. Februar „Figaros Hochzeit“ in Szene gehen. — Am 21. Februar folgt der „Görke-Julus“ mit der Aufführung von „Götter von Verlichtungen“ ein. Den Knappen Georg, der bisher stets von der Verleiterin des Fades der fogen. „Ketten“ dargestellt wurde, wird Heinrich Mittel spielen. Der Monat März bringt dann am 1. „Clavigo“, am 8. „Stella“ und „Die Gezeichneten“, am 21. „Egmont“ und am 28. „Jubilate“, während am 5., 12. und 18. April „Tasso“, „Rosa 1. und 2. Teil“, was etwas viel auf einmal wäre, und zum Beschluß „Rosa 3. Teil“ gegeben werden soll. Bisher war es Gewöhnlichkeit den Kunst an drei Abenden und zwar am ersten Abend „Rosa 1. Teil“ bis zur Gegen-lage zu geben und an den beiden folgenden Tagen die Uebersetz-ung und hierauf „Rosa 2. Teil“ folgen zu lassen. Das Schauspiel steht des ferneren für den 9. Januar eine Wiedergabe von „Der Strom“ als Vollvorstellung zu Einzelbesuchen und für den 10. Januar eine Reprise von Lessings „Emilia Galotti“ vor. Die zur Aufführung in Aussicht genommenen weiteren beiden Meister, „Der Hypochonder“ und „Der Bureokrat“, sind erstensdennnoch ohne Sang und ohne Klang wieder vom Spielplan verschwunden.

Der Bildnis- und Genremaler Johann Kleinhamid in Dan-noverdi-Münden ist, 48 Jahre alt, verstorben. Er war im Nieder-appenfeld (Kurhessen) geboren.

Cedibus und die Spitzig, Hoffmannsdahls dreitägiges Schan-spiel, das bekanntlich von Direktor Max Reinhardt zur Aufführung erworben wurde, geht in der zweiten Hälfte des Januar im Ber-liner Deutschen Theater in Szene.

Der berühmte Orientalist Antonia de Gora, der älteste Mit-arbeiter der „Christa Cattolica“, ist in Rom gestorben.

Vermischtes.

— **Verbrechen.** Wie der „Schwab. Merk.“ meldet, ist gestern früh der Tagelöhner Aberle in seiner Wohnung in Heilach mit einem Hammer erschlagen und seiner Ver-schafft, etwa 1000 Mark in Gold, heraus, aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen Arbeiter, der früher mit Aberle in einer Fabrik zusammen-arbeitete.

— **Der Prozeß eines Billethändlers.** Nirgend ist der Handel mit Theaterbillets ein so blühendes Geschäft wie in den Vereinigten Staaten; bei großen Gelegenheiten erwerben eine große Zahl von Händlern sich auf diese Weise keine Vermögen. Soeben ist jedoch ein Prozeß zum Abschluß gekommen, bei dem das Veräußerungsrecht von Adam ein Urteil fällt, das dem ausgedehnten Handel gefährlich zu werden droht. Einer der bekanntesten Billethändler von New York, William S. Collier, hatte vor einigen Monaten einen Prozeß gegen die Direktoren des Niederlande-Theaters anstrengt, weil sie ihn verhindert hätten, seinen Billethandel am Empfang ihres Theaters zu treiben und den Personen, die Billethe von ihm gekauft hatten, sogar den Eintritt in den Zuschauerraum verweigerten. Er forderte von den Theaterdirektoren

4000 Dollar Schönererfab. Das Gericht hat indessen seine Klage abgewiesen, mit folgender Begründung: Ein Theaterdirektor ist Herr in eigenen Hause, und wenn er das Publikum vor dem Kauf von Billetten bei Schönerer durch Klatsche innerhalb und außerhalb seines Hauses warnt, so hat er das Recht, den Personen, die dem entgegen handeln, den Eintritt zu verweigern; ferner stellt der Klagehändler einen Rückzug dar, gegen den er kein Publikum schützen kann. Das Urteil ist sehr deutlich — ob es viel nutzen wird?

— Eine Gampfenepidemie. Die der „Voss. Ztg.“ aus Prag berichtet wird, ist im Bezirk Brüdnitz in Oberösterreich unter den dortigen Gampfen eine epidemische Krankheit, die sogenannte Gampfenruhe, ausgebrochen. Sie amtlich erhoben wurde, sind bereits bei tausend Gampfen eingegangen. Ein Bauer aus dem Gampfengebiet wurde beim Transportieren einer kranken Gampfe infiziert und ist an der furchterlichen Krankheit infolge Miterkrankung gestorben.

— Eine heitere Wäpsepe. Im schätzlichen Pfarrort A. teilte einer, der eben „Vorgemacht“ geworden wäre, seine Arbeiter, ihm bei der Wahl ihrer Stimme zu geben; möchte Ihnen auch einige Wäpsepe hier versprochen haben. Aber siehe, das Ergebnis für ihn war eine einzige Stimme. Als der durchgefallene Kandidat nun den Arbeitern Rückwärts machte, beicuerzte jeder: „Oh, ich hab' Sie nicht gewählt.“ Aber der Wäpsepe straffte sie alle Wäpsepe mit den Worten: „Ihr Lumpen, so angeseh' hat mich gewählt; die ang' Stimme, die ich freige' hab', die hab' ich mir selber geb'n.“

Sport.

*** Fußballspiele.** Dem Beispiele von Wien, Berlin und anderer Städte folgend, die durch Austragung von Fußballspielen repräsentativer Städtevereine sehr viel zur Förderung des Interesses an dem noch wenig geübten Association-Fußballspiele beitragen. Haben sich auch Mannheim und Frankfurt entschlossen, bevorstehende Spiele zu veranstalten, und soll der erste Wettbewerb zwischen den beiden Städten im Januar in Frankfurt stattfinden. Die hiesige repräsentative Mannschaft ist bereits aufgestellt und dürfte in folgender Zusammensetzung antreten: Kämmling (Union), Müller (Union), Kämmling (Union), Schellmann (Viktoria), Müller (Viktoria), Kapitän, Wolf (Union), Bauer (Viktoria), Wäpsepe (Viktoria), Wäpsepe (Viktoria), Wäpsepe (Viktoria), Straßburger (Viktoria), Straßburger (Viktoria). Zum Training der Mannschaft wird am nächsten Sonntag, den 31. Dezember, nachmittags halb 3 Uhr, auf dem Viktoriaparkplatz ein Wettspiel gegen die durch Spieler der hiesigen Vereine Germania und Union erhaltene Mannschaft des hiesigen Welterschulungs-Vereins Viktoria stattfinden. Bei der hohen Klasse der mitwirkenden Spieler, die zu den besten Süddeutschlands gehören, dürfte sich ein Kampf abspielen, der auch dem Laien vor den Augen führen wird, auf welcher hohen Stufe der Fußballsport in Deutschland gelangt ist.

*** Fußball.** Am 31. Dezember tritt die 4. Mannschaft Viktoria auf dem Viktoriaparkplatz an den Mannweiser der 5. Mannschaft der Ludwigschulzener Fußball-Gesellschaft entgegen. Anfang 10 Uhr morgens.

*** Der Deutsche Arbeiterkongress.** der gemäß Bestimmung der Verbandsvereinbarung im Oktober in Köln stattfinden sollte, ist vom Verbandsauswahlgang auf den 4. und 5. August festgesetzt worden. Er wird, nachdem die Kölner Vereine auf die Abhaltung verzichteten haben, in Berlin gelegentlich der deutschen Meisterschaftsregatta abgehalten.

Kaufmannsgericht Mannheim.

(Sitzung vom 11. Dezember 1903 ohne Zugang von Weisungen.)

Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Dr. Erdel; Berichtschreiber: Gemeindefiskusassistent Klant.

1. Verkaufserin D. W. gegen Firma E. W. u. Comp. hier. Die Klägerin wurde am 7. Oktober entlassen, weil sie sich nicht genügend brauchbar erwiesen habe; es wurde ihr dabei eröffnet, daß das Gehalt bis zum Ablauf der Kündigungsfrist, d. h. bis 1. Dezember, ihr werde bezahlt werden, daß sie sich aber dafür auch zur Verfügung halten müsse. Das Oktobergehalt hat Klägerin bekommen. Am 31. Oktober erhielt sie die Aufforderung, vom 1. November an weiter zu arbeiten, lehnte dies jedoch ab, da sie am 7. Oktober gesagt worden sei, sie dürfe das Haus nicht mehr betreten, und man ihr deshalb die Fortsetzung der Tätigkeit bei der Klägerin nicht zumuten könne. Eingeklagt ist das Gehalt für November mit 25 M. Da jedoch Klägerin die von ihr behauptete Weigerung der Klägerin nicht nachweisen kann, begreift sie die von ihr angeforderte Leistung diese Weigerung bestreitet, da mit ihr die Arbeitsverweigerung für den November unbegründet war, wird die Klage fallen lassen.

2. Buchhalter W. D. gegen Firma W. S. hier. Der Kläger wurde Ende Oktober entlassen und trat daraufhin am 1. November auf dem Dienstverhältnis der Klägerin aus. Er verlangt auf Grund des Paragra. 63 des H.M.B. für 6 Wochen Krankheitsgeld die Zahlung des Gehaltes mit M. 179.08, abzüglich bereits erhaltener M. 72.58, also noch restlich M. 106.50. Der Beklagte vor der Klagezeitung, er könne das Krankengeld, das Kläger bezog, auf das Gehalt anrechnen. Nach Hinweitung auf Paragra. 63 Abs. 2 des H.M.B. läßt er diese Anrechnung fallen und ist demgemäß bereit, die eingeklagte Summe, welche auf M. 72.96 richtig gestellt wird, an den Kläger zu bezahlen.

3. Kaufmann E. H. war in der Straßburger Filiale der Firma R. F. Imhaber S. L. in Dresden als Buchhalter tätig. Mitte November wurde er nach Mannheim beordert, um — nach dem Austritt des Geschäftsführers G. — die Leitung der hiesigen Filiale zu übernehmen. Er behauptet, es sei ihm für seine hiesige Tätigkeit ein Jahresgehalt von 3000 M. (70 M. pro Woche) zugesagt worden, während sein Gehalt in Straßburg nur M. 2800 (65 M. pro Woche) betragen hätte. Ende November wurde ein Herr W. U. zum Geschäftsführer der hiesigen Filiale bestellt; Kläger sollte nach Straßburg in seine dort innegehabte Stellung zurückkehren. Er ist hierzu nicht bereit, hat vielmehr verlangt: a) auf Zahlung der obigen 70 M. pro Woche bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist, d. h. bis 1. April nächsten Jahres; b) auf Erlaß von Langzettelchen in Höhe von 200 M. Die Beklagte behauptet, daß Kläger nur provisorisch nach Mannheim beordert war und beirreitet die Gehaltsfestsetzung auf M. 3000, vielmehr habe Kläger nur 3300 M. zugesagt erhalten. Tatsächlich aber sind dem Kläger die 70 M. pro Woche mehrmals hintereinander bezahlt worden. Ferner erklärt der Geschäftsführer G. und die Vorinstanz E. W., — auf Klägerischen Antrag alle Fragen vernommen — unter Eide, daß von einer nur provisorischen Ernennung des Klägers zum hiesigen Geschäftsführer keine Rede sein könne, daß Kläger vielmehr allen Anlaß hatte, seine hiesige Stellung als dauernde anzusehen und deswegen keineswegs vorzeitig gehandelt habe, indem er seine Familie nach Mannheim kommen ließ. Auf Grund dieser Bezeugungen akzeptieren die Parteien einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden, wonach der Kläger bis zum 1. April u. J. als Geschäftsführer neben Herrn W. U. in der hiesigen Filiale tätig bleibt, daß beantragte Wochenlohn von 70 M. erfüllt und ihm seine Langzettelchen mit 150 M. Rest erstattet werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.
* Bingen, 30. Dez. Western nachmittag sind bei Hartem Wehl, welcher im nagen Weinauen lag, der Hochschleppdampfer

„Stinnes Nr. 2“ und der Scheubendampfer „Johann Knipscheer 17“ auf Mühlwärd zwischen Mühlheim und Weissenheim in der Nähe des Mühlheimer Hafens zusammengefahren.

„Stinnes“ war auf der Bergfahrt mit leeren Schleppplätzen im Anhang. „Knipscheer“ kam schwärts und hatte zwei leere Schiffe im Anhang. Der Dampfer „Stinnes Nr. 2“ erlitt erhebliche Beschädigungen. Auch der „Knipscheer“ trug mehr oder weniger großen Schaden davon.

So hat ein Schlepplohn „Kaphorbord 4“ aus Mannheim schwere Verletzung davongetragen. Er wurde mit großer Wut hiergeschleppt. Er hatte hart Wasser geschlo. Es wurde notwendige Dichtung vorgenommen. Doch besteht Gefahr, daß der Motor noch sinken wird. Der Dampfer „Stinnes“ mit seinen Schleppplätzen liegt noch in der Nähe des Zusammenstoßes. Die Schiffe sind mit der Wiederherstellung beschäftigt.

Der preussische Lehrertag gegen den Volksschulgesetz-Entwurf.

* Berlin, 30. Dez. Der von etwa 1800 Lehrern besuchte preussische Lehrertag nahm einen Antrag Otto-Charlottenburg an, welcher lautet: Die Versammlung protestiert gegen die Verquickung der Schulerhaltung mit der Frage der Konfessionalität. Die meisten Redner stellten sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Simultanschule. Durch einen ebenfalls angenommenen Antrag Leos-Berlin soll den Schulgemeinden freigestellt werden, ob sie konfessionelle oder gemeinsame Schulen errichten begn, die bestehenden Schulen konfessionell oder gemeinsam einrichten wollen. Ferner wurde ein Antrag Sopisch-Berlin angenommen, der den Gemeinden mit mehr als 25 Schulklassen das Recht der Lehrerelection und den Gemeindevorständen mit 10 und weniger Schulklassen das Recht einräumt, für jede Stelle einen Lehrer vorzuschlagen; die Berufung bedarf der Bestätigung der Schulaufsichtsbehörde. Einstimmig Annahme fand auch eine Resolution Leos, daß die preussische Volksschule nachdrücklich auf eine andere materielle Grundlage gestellt werde und vor allem den dringenden Notständen der Lehrerbildung so bald als möglich abzuhelfen werde.

Ha. Berlin, 30. Dez. Der Sohn des japanischen Kultusministers wohnte den Verhandlungen des Lehrertages bei. Mit Spannung folgte er den Debatten. Tada wandte er sich an seinen Begleiter und fragte: „Ist denn die preussische Kultusminister nicht da?“ Dieser antwortete ihm: „Meiner Minister kommen zu solchen Versammlungen.“ Der Japoneer schüttelte den Kopf und sagte: „Mein Vater wäre gekommen.“

Der neue russische Justizminister.

* Petersburg, 30. Dez. Senator Minof ist zum Justizminister ernannt worden.

Annahme der Hungernot in Japan.

* London, 29. Dez. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio, daß nach der Erklärung des Auslandsbüros, das sich zur Unterstützung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung gebildet hat, annähernd drei Millionen Menschen in den 3 Nordprovinzen von schwerer Hungersnot bedroht. Es wird erklärt, daß, wenn nicht zureichende Maßnahmen getroffen werden, mehr Menschenleben zugrunde gehen würden, als der Krieg mit Ausland forderte.

Die Regierung trifft an Ort und Stelle Vorkehrungen. Angesichts der großen Zunahme der Hungersnot vermag man einer Regierungserklärung schwer auszukommen, die besagt, daß die Hungersnot nicht so ernst sei, daß Auslandshilfe nötig wäre. Die Hungersnot ist mehr als ernst. Sie ist kritisch. Es scheint, daß die Regierung von falschem Nationalstolz erfüllt ist.

Die Revolution in Rußland.

Ruhe in Moskau.

* Petersburg, 29. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort die Ordnung wieder vollständig hergestellt. Die Läden sind geöffnet, Handlungsgeschäfte werden wieder abgeschlossen, und in den inneren Straßen herrscht ein lebhaftes Treiben. In den meisten Fabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen. Durch die Duma wird die Unterstützung der Familien der bei den Anrufen Gebliebenen organisiert. In einer von den Vertretern des Stadtkreises und der Umgegend abgehaltenen Versammlung wurde festgestellt, daß die Truppen sich dank der Anordnung des Generalgouverneurs der Waffe mit Mühe abgeben und nur bewaffnete Banden angegriffen haben und energische Maßnahmen unbedingterweise wieder ergriffen worden sind, noch zur Aufrechterhaltung der wiederhergestellten Ordnung ergriffen werden. Neue Regimenter sind eingetroffen und der Sicherheitsdienst durch 2000 Mann verstärkt worden.

* Moskau, 29. Dez. Die elektrische Beleuchtung ist seit heute nachmittag 3 Uhr im Betriebe. Die Straßen, die verbarrikadiert waren, nehmen allmählich wieder das normale Aussehen an. Man erwartet, daß auf der Prester und Spanier Eisenbahn der Betrieb heute wieder aufgenommen wird. Die Zeitung „Ruskoje Slovo“ ist heute wieder erschienen.

Die Lage im übrigen Reich.

* London, 30. Dez. Die Arbeiter in Somarova rücken sich zum Marsch auf Rischai-Komgorod. Der Rat der Arbeiterdelegierten in Krasnojarsk sollte den Plan zur Befreiung der Regierungsinstitute. Der Gouverneur ist infolge Mangel an Truppen machtlos.

* Riew, 30. Dez. Die Wasserwerke stellen den Betrieb ein. Der Arbeiterstreik wächst. Jede Anwesenheit wird sofort durch Drogen gepregnet. Die Wasserleitungen dauern fort. Alle hiesigen Parteien erklären sich bereit, den Großen Hilfe zu unterstützen.

* Odesa, 30. Dez. Der Betrieb auf der Linie Odesa-Soizich ist wieder in der gewöhnlichen Weise im Gange.

Schau der Reichsdeutschen.

* Hamburg, 29. Dez. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ teilt mit: Von den beiden Schiffen, welche die „Hamburg-Amerika-Linie“ nach der russischen Ostküste entsandt hatte, unterhält das große Seeschlepper „Schwiewer“ händiger Werker zwischen den russischen Hafensplätzen und Wemel, sodas für die Beförderung von Flüchtlingen ausreichend gesorgt ist. Dagegen ist die „Batavia“, welche für diesen Zweck nicht in Frage kam, sondern nur entsandt wurde, um im Bedarfsfalle als Hospitalschiff oder als vorübergehender Zustuchtsort zu dienen, hierher zurückgeführt, da für eine dauerhafte Verwendung kein Bedürfnis vorlag.

* Wemel, 29. Dez. Das „Wemeler Dampfboot“ meldet: Der Dampfer „Schwiewer“ ist heute nachmittag 3 Uhr von Riga in Wemel wieder eingetroffen. Er hatte keine Passagiere an Bord.

* Königsberg i. Pr., 29. Dez. Der Dampfer „Wing Feinich“ ist nach Stettin zurückbeordert worden.

* Lübeck, 30. Dez. Der Dampfer „Lübeck“ ist aus Riga mit 70 Flüchtlingen eingetroffen. Der Dampfer „Catharina“ ist wiederum nach Riga abgegangen.

Von der deutsch-russischen Grenze.
* Breslau, 30. Dez. Die Bevölkerung von Kasanowice und Umgegend ist in große Unruhe versetzt und zahlreiche Flüchtlinge verlassen das Land. Die Verkaufsläden sind zum großen Teil geschlossen. In Gzecz wurde der Grenzübergang nach Schlesien von Ausländern gesperrt. Umzüge mit vielen Familien haben wieder begonnen.
* Warschau, 30. Dez. Der Verkehr nach dem russischen Lande ist noch unterbrochen, da die Bahnlinie zwischen Warschau und Kieniewice beschädigt ist. Hier wurden von den Soldaten einige Baracken ohne Widerstand zerstört. Die Soldaten gaben 3 Solden ab. Niemand wurde getötet.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Bankzinsen. Wie die „Allrussische Zeitung“ meldet, wurde auf der am 21. Dezember in Moskau abgehaltenen Sitzung der Vereinigung russischer Reichsbankdirektoren die Bankzinsen für das Ausland um 2,50 M. für 1000 M. erhöht. Freischaltung für Uhrenfabrikate. In einer in Tschernobuch gebildeten Versammlung der Uhrenfabrikanten und Uhrenfabrikanten des hiesigen und württembergischen Schwarzwaldbereichs wurde mit Rücksicht auf die starke Preissteigerung der Metallpreise eine Preisermäßigung für Uhrenfabrikate beschlossen.

Städtische Verkehrs- und Sperrfahrts, Lubjuschtschen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Dispende wieder mit 8 pEt. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Neue Hebräergründung. Die Herren Richard Kaufmann, Rudolf Weisner und Emanuel L. Gieseler haben, wie man und mittelt, unter der Firma Richard Kaufmann u. Co. am hiesigen Hofe eine Hebräergründung errichtet.

Verkauf, 27. Dez. Kellerei-Markt. Tendenz: fest. Dtsch. Bld. 49 1/2, Jan. Wehr. März. April 49 1/2, Mai. Juni. Juli. August 49 1/2. Wein. (In Wien.) Tendenz: fest. In Wien: Bld. 49 1/2.

Wasserstandsberichte im Monat Dezember.

Wasserstände	25.	26.	27.	28.	29.	30.	Veränderungen
Rhein	2,95	2,90	2,88				
Oberrhein	1,5	1,7	1,70				
Saale	1,41	1,38	1,45	1,46	1,38		Abn. 6 Ubr
Elbe	1,74	1,73	1,70	1,68	1,63		Abn. 4 Ubr
Werra			3,33	3,50	3,38		2 Ubr
Harz			3,35	3,31	3,30	3,0	3,0
Elbe			2,85	2,89	2,90		3,4
Mosel			2,67	2,60	2,54	2,74	2,53
Werra	0,58		0,48	0,45	0,44		3,4
Mosel			1,58	1,51			10 Ubr
Werra			1,59	1,55	1,49	1,48	1,46
Werra			1,24	1,20			10 Ubr
Werra			1,75	1,50	1,63	1,8	2 Ubr
Werra			1,12	1,07			8 Ubr
Werra			1,75	1,65	1,63	1,61	3,7 Ubr
Werra			0,68	0,61	0,56	0,54	0,50

Verantwortlich für Politik: Richard Wessner.
für Kunst, Wissenschaft und Vermittlung: Fritz Bauer,
für Lokale, Provinzial- und Gerichtsbeilage: Richard Schöndorfer,
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Hoyer,
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kirker.
Druck und Verlag des Dr. O. Neudörfer Buchdruckerei,
O. m. u. S.: Direktor Franz Müller.

Birkenfeld. Altroumiertes Restaurant. Spez.: Ia. Export-Lagerbier direkt vom Fass. — Heine Wein. D 6, 3. Eigene Schlächtereier. D 6, 3.

Paradeplatz F. Göhring Paradeplatz
Juwelen, Gold- und Silberwaren, Silberne Tafelgeräth u. Besteck
Goldene Herren- und Damen-Uhren, Ketten.
Schwer versilberte Haushaltungsbestecke etc.
Sehr billige Proben. 59002 Ge. ründet 1827.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter, Mannheimer, C 8, 3. Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen. Grosses Lager eingetrich. Musterzimmer in einfacher wie reichster Durchführung. Holz-Architekten-Herzen.



VELMA SUCHARD
CHOCOLAT EXTRA FONDANT.
SUCHARD, ERFINDER DER EINZIGER FABRIK

